

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Schule der Prüfung oder das Informatorleben zur Beherrzigung für solche, deren Kinder von Privatlehrern erzogen werden, so wie zu einer ...

Weitsch, Johann Christian

Berlin, 1789

VD18 13169033

Zwölftes Kapitel. Ein Beyspiel zu dem Vorigen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-203209

Es wäre ja auch das größte gedenkbare Unglück, wenn in der Gegend, wo die Pest wüthet, jede lebendige Seele, von ihr aufgerieben würde.

Damit dies Kapitel nicht ganz isoliret stehe, so knüpfe ich ein Anderes daran, welches diesen angestellten Vergleich mit einem Beyspiele belegen soll.

Zwölftes Kapitel.

Ein Beyspiel zu dem Vorigen.

Ganz unerwartet traf einige Tage nach dem obigen Vorfalle Herr W. aus M. der mich empfohlen hatte, bey uns ein. Für mich war seine Ankunft keine geringe Freude: ich hatte doch wenigstens Gelegenheit gewonnen, ihm mein Leiden klagen zu können. Doppelt angenehm war mir daher der Besuch, den er mir auf meiner eigenen Stube gab. Wie freuet es mich, daß es Ihnen hier so wohl gehet, lieber P. redete er mich an.

Der Landrath und seine Frau, sind ja ganz außerordentlich zufrieden mit Ihnen. Nicht wahr, ich habe glücklich prophezeit?

Bis dahin antwortete ich, sehr wahr, wenn nicht eine Aenderung aller Umstände bevorstehet, so hoffe ich es auch von der Zukunft.

Zweifler und kein Ende! Wenn Sie hier klagen, so liegt es an Ihnen.

Ganz gewiß nicht! wollen Sie mir ein gültiges Ohr leihen, so will ich Ihnen nur einen Umstand erzählen. — Er wollte es; und ich goß mein Herz vor ihm aus.

Mit der Tante ist es ein verzweifelttes Ding — die muß mein Seel' nicht richtig im Kopfe seyn. — Doch ich muß wieder zum Landrath, wir werden ja bey Tische sehen, wie sie sich nehmen wird, versetzte er darauf. Nicht jeden Mittag erschien die Tante — wenn aber ein Fremder da war, so stellte sie sich pünktlich ein. —

Einmal weil Sie gern etwas neues hörte. —

Zweitens, weil Sie immer noch auf einen Bräutigam hofte.

Diesmal also erschien Sie gewiß.

Hey ihrem ersten Eintritte in dem Speisesaal (sie zögerte aber damit jedesmal so lange bis alles versamlet war) begrüßte Sie Herrn W. wer weiß, wie höflich; — stattete ihm gleich den verbindlichsten Dank ab, daß er sich, durch meine Person, so große Verpflichtungen erworben hätte; daß Sie schon im Geiste ihren Neffen zum vortreflichsten jungen Menschen um und ausgebildet sehe; daß ich dazu ganz überirdische Gaben hätte. u. s. f.

Ist's möglich? ich stand wie versteinert, und da Sie sich nun gar an mich wandte: Wie befinden Sie sich? bester Mann! wenn ich nicht hier so glücklich wäre, Sie zu finden, so bekäme ich Sie nicht zu Gesichte; — schon so lange hier im Hause, und noch nicht ein einzigmal auf mein Zimmer zu kommen. Ich werde Sie bey Herrn W. verklagen! — Da glaubte ich mit offenen Sinnen zu träumen.

Hey Tische ging es noch weiter — Nicht, mon cher frere, redete Sie den Landrath an, Charles ist schon weit artiger geworden, seit Herr P. hier ist?

Ich werde auch noch Stunde bey Ihnen nehmen, vielleicht mache ich, auch noch progress aber mon génie, mon petit génie würde Ihnen viel Mühe machen.

Mangés Monsieur! mangés! Johann! ah Herr P. Komm Charle! stoß mit mir an — Herr P. a vôtre santé.

Ich muß gestehen, und ich schäme mich dieses Geständnisses nicht, daß ich lange nicht wußte, was ich aus ihr machen sollte, und daß ich endlich die Tante, für eine, mir sehr gewogene Dame hielt. Wollte ja ein Zweifel gegen diesen Glauben in mir rege werden, so schlug ich denselben sogleich mit der Uezeugung nieder, daß man sich ohnmöglich so sehr verstellen könne. Bis hieher hatte ich noch nie mit Menschen von dieser Art Umgang gehabt; und stieß ich auch zuweilen mit dergleichen zusammen, so nahm ich ihre Worte für baare Münze, oder allenfalls für ein gefälliges Compliment. Weiter bekümmerte ich mich um ihre Gesinnungen nicht; ein Fehler, der mir hernach theuer zu stehen kam. Die Worte der Tante, so verdächtig mir ein jedes hätte seyn